

80 Jahre National Library of Scotland

Gernot U. Gabel

Als Königin Elisabeth I. nach 45-jähriger Regierungszeit im Alter von 70 Jahren starb und ihr Neffe James, seit 1567 König von Schottland, ab 1603 als König James I. in Personalunion auch die englische Krone trug, begann für die beiden Völker, die sich oftmals bekriegt hatten, ein Jahrhundert gemeinsamer Regierungszeit, die 1707 mit dem „Act of Union“ rechtlich ihre formale Bestätigung erfuhr. Auf englischen Druck musste Schottland seine politische Unabhängigkeit aufgeben und verlor auch sein Parlament, konnte aber sein eigenes Rechts- und Gerichtssystem bewahren. In Schottland war die öffentliche Meinung gegen diesen Vertrag eingestellt, und in den folgenden Jahrzehnten kam es sogar zu militärischen Revolten, die aber alle fehlschlügen und englische Repressalien auslösten, was eine verstärkte Auswanderung schottischer Einwohner in die neuen überseeischen Kolonien Großbritanniens zur Folge hatte. Unter den Schotten war seither die politische „Zwangsehe“ mit den Engländern ein kontrovers diskutiertes Thema, das erst mit den von Premierminister Tony Blair eingeleiteten Reformen, die im „Scotland Act“ (1998) gebündelt wurden und eine begrenzte Selbstverwaltung sowie ein (regionales) Parlament in Edinburgh etablierten, einen (vielleicht nur vorläufigen) Endpunkt gefunden hat, denn nicht wenige in der schottischen Bevölkerung plädieren auch heute noch für die nationale Unabhängigkeit ihres Landes.

Bibliotheksgeschichtlicher Rückblick

Auf dem Bibliothekssektor hat das Streben nach nationaler Eigenständigkeit schon vor den Reformmaßnahmen der heutigen Labour-Regierung seine Erfüllung gefunden. Bereits 1925 stimmte das britische Parlament in London einem Gesetzentwurf zu, der die Gründung einer Bibliothek für den Landesteil Schottland vorsah. Vorausgegangen war dieser Gesetzesinitiative das Angebot der Anwaltskammer von Edinburgh, die von ihr zusammengetragene historische Büchersammlung, die seit dem Jahre 1689 existierte, der Nation zu übereignen. Dieser Bibliothek der „Faculty of Advocates“ war bereits 1710, als Queen Anne einer Neufassung des Copyright Law zustimmte, das Recht verliehen worden, von jedem im Vereinigten Königreich gedruckten Buch ein Exemplar einzufordern. Durch Geschenke und gezielte Ankäufe auch nichtjuristischer Titel, insbesondere auf den Gebieten Geschichte, Theologie und europäische Literatur, entwickelte sich die Sammlung in den folgenden Jahrhunderten zu einer universalen Bibliothek. Zu den aus der schottischen Anwaltschaft gewählten Kuratoren der Bibliothek gehörte zeitweilig auch Walter Scott, und als Bibliothekar ließ sich sogar David Hume verpflichten. Doch

schon im späten 19. Jahrhundert empfand die auf private Zuwendungen angewiesene Anwaltskammer die finanziellen Verpflichtungen für den Unterhalt der Kollektion als Last – seit 1880 wies der jährliche Bibliotheksetat nur noch Defizite aus –, und als sich um die Jahrhundertwende eine von Justiz und Bürgertum getragene Bewegung konstituierte, die für eine nationale Bibliothek Schottlands eintrat, setzten Konsultationen dahingehend ein, die Bibliothek der Anwaltskammer – ausgenommen den juristischen Kernbestand – als deren Grundstock zu übernehmen. Aber die Regierung in London äußerte Vorbehalte und zeigte sich nicht bereit, die vollen Kosten für den Unterhalt der geplanten Bibliothek zu tragen. Um so überraschter waren die schottischen Verhandlungsführer, als ihnen Sir Alexander Grant, ein erfolgreicher Keksfabrikant, eine Spende in Höhe von 100.000 Pfund zusagte, woraufhin zunächst die Regierung und schließlich die Parlamentarier dem Gründungsbeschluss für die „National Library of Scotland“ (NLS) zustimmten. Das Plazet von König Georg V. war nur eine Formsache, und so konnte die NLS im Oktober 1925 ihre Arbeit in Edinburgh aufnehmen.

Die Gebäude

Die historischen Bibliotheksräume in der „Faculty of Advocates“ waren für die neue nationale Rolle der Bibliothek nicht mehr ausreichend, und so begann umgehend die Suche nach einer angemessenen baulichen Lösung für die neue NLS. Die Kuratoren legten sich unglücklicherweise darauf fest, dass der Neubau sich in räumlicher Nähe zur Advocates Library wie zu den Anwaltsbüros (law courts) befinden müsste, was konkret bedeutete, dass man ein Grundstück in der von mittelalterlichen Gebäude dominierten Altstadt Edinburghs zu finden hatte. Nach einer sich über mehrere Jahre hinziehenden Debatte über die Grundstückswahl traf man schließlich die Entscheidung, den Neubau an der George IV. Bridge, in unmittelbarer Nachbarschaft zur bestehenden Bibliothek, zu errichten. Leider war das Baugelände sehr begrenzt und auch noch deutlich abschüssig, und zudem hatte das Parlament bestimmt, dass die Baukosten die Summe von 200.000 Pfund nicht übersteigen dürften. Und wiederum war es Sir Alexander Grant, der mit seiner zweiten Spende von 100.000 Pfund dafür sorgte, dass mit dem Bauvorhaben in diesen Zeiten der Weltwirtschaftskrise überhaupt begonnen wurde. Die Bauarbeiten setzten 1937 ein, wurden durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen und konnten daher erst 1956 abgeschlossen werden.

Als Resultat einer mehr als zwei Jahrzehnte währenden Verhandlungs- und Bautätigkeit hatte man nun ein Gebäude, das zwar die Eigenständigkeit der NLS unterstrich, dessen graue Sandsteinfassade aber äußerlich wenig einladend wirkte und das schon bei seiner Eröffnung als veraltet und zu klein bemessen galt. Publikumsräume und Stellflächen waren unzureichend und zu-

dem wiesen die Magazingeschosse zu geringe Belastungskapazitäten auf. In den folgenden Jahrzehnten mussten mehrere Renovierungs- und Nachbesserungsmaßnahmen durchgeführt werden, nicht zuletzt um den Brandschutz zu verbessern. Bereits in den 1970er Jahren war, als sich die Stellflächenreserve erschöpft hatte und ein Zwischenlager angemietet wurde, ein Anbau in der Diskussion, aber leider versäumte man es, sich ein Vorkaufsrecht auf die angrenzenden Grundstücke zu sichern. Daher musste sich die NLS schließlich mit einem Baugelände im Süden der Stadt, etwa 1,5 km vom Hauptbau entfernt, abfinden, auf dem 1989 der erste und 1995 der zweite Bauabschnitt abgeschlossen wurden; die Baukosten für das „Causewayside-Building“ lagen bei ca. 50 Millionen Pfund.

Die Sammlungen

Um die juristische Kollektion, dem Kernstück der Advocates Library, war im Verlauf der mehr als 300-jährigen Geschichte der Bibliothek eine facettenreiche Medienvielfalt entstanden. Bewusst gesammelt hat man neben juristischen Werken in großer Breite all das, was Schottlands Geschichte, Literatur und Kultur betraf. Mit Einsetzen des Copyright-Privilegs kamen dann ab 1710 die vielen Publikationen aus England, Irland und Wales hinzu, die zwar die Sammlung schnell anwachsen ließen, die sich aber bald auch als Belastung hinsichtlich Katalogisierung und Verwahrung erwiesen. Die auf juristische Themen ausgerichtete Anwaltszunft registrierte zwar erfreut, dass Außenstehende die Kollektion seit Mitte des 19. Jahrhunderts als national bedeutsam einstufen, aber die Bürde der Unterhaltskosten wollte keine Einrichtung mit ihr teilen. Als 1925 die Aufteilung der Sammlung erfolgte, erhielt die neue NLS rund 750.000 Bände übereignet, während der Advocates Library nur die ca. 45.000 Bände zählende juristische Kernkollektion verblieb.

Seither hat man die Schottlandia-Kollektion mit allem Nachdruck ausgebaut und auch solche Themen einbezogen, die sich aus der weltweiten Migration der Schotten ergaben. Durch antiquarische Käufe und die Übereignung bedeutender Privatsammlungen konnten so manche Lücken im historischen Bestand der NLS geschlossen werden. Eine Besonderheit sind Bücher in gälischer Sprache, einem mit dem Irischen verwandten keltischen Idiom, das heute noch von etwa 60.000 Einwohnern im Norden Schottlands gesprochen wird. Einen anderen Schwerpunkt bildet die Karten-Sammlung (ca. 1,6 Mill.), die als eine der größten in der Welt gilt. Die Zahl der Inkunabeln wird mit etwa 500 angegeben, an Noten verwahrt die NLS rund 300.000, und die Zahl der Amtsdrukschriften übersteigt inzwischen eine Million. Unter den ca. 120.000 Autographen und Manuskripten sind viele von internationaler Bedeutung wie die Briefe von Literaten wie Robert Burns, Thomas Carlyle, Robert Louis Stevenson und Sir Walter Scott sowie von Entdeckern wie David Livingston. Zu

den Glanzlichtern zählen ebenfalls die Gutenberg-Bibel, mehrere Folio-Ausgaben der Werke Shakespeares sowie seltene Drucke aus britischen Privatpressen. Insgesamt hat die Kollektion der NLS, heute die größte Forschungsbibliothek Schottlands, in ihrem Umfang bereits die Schwelle von 10 Millionen ME überschritten. Allein im letzten Geschäftsjahr erwarb die NLS rund 340.000 ME, das meiste davon durch die Pflichtablieferung. Seit der Novellierung des Copyright-Gesetzes 2003 sind nun auch elektronische Ressourcen in die Ablieferungspflicht einbezogen.

Die Dienstleistungen

Obleich die NLS den Begriff „national“ im Namen trägt, ist sie keine Nationalbibliothek im herkömmlichen Sinne, denn von ihr wird keine Nationalbibliographie herausgegeben. Vielmehr findet in allen Dingen von nationalem Belang eine enge Abstimmung mit der British Library in London statt. So dauerte es z.B. bis 1974, dass die NLS die Verantwortung für den „Scottish Union Catalogue“ übernahm, der den bibliothekarischen Einrichtungen Schottlands seit 1988 online zur Verfügung steht. Damit ging auf sie auch die Verantwortung für den Fernleihverkehr in Schottland über. Seit 1990 ist die NLS, ebenso wie die anderen Copyright-Bibliotheken in Großbritannien und Irland, in eine Kooperation mit der British Library für ein „Copyright Libraries Shared Cataloguing Programme“ eingetreten, um das nationale Schrifttum möglichst lückenlos zu erfassen.

In den vergangenen Jahrzehnten konnte die Zahl der Personalstellen erheblich vermehrt werden – von 6 (1925) über 69 (1955) auf 236 (1998) –, und mit einem größeren Aufgabenspektrum stellten sich auch mehr Benutzer ein. Ihnen stehen fünf Lesesäle in den beiden Gebäuden zur Verfügung. Im Altbau hat man die historischen Bestände konzentriert, im Causewayside-Gebäude sind die Karten, die Naturwissenschaften sowie die EDV-Zentrale untergebracht. Während der NLS in den frühen Jahren zu schaffen machte, dass ihr Wirkungskreis sehr begrenzt war – Besucher mussten die NLS persönlich aufsuchen, was für die Bewohner der Highlands oder der Inseln recht beschwerlich ist – kann sie sich mit Einzug der IT nun auf das Internet stützen, das ihr einen unmittelbaren Zugang zum Benutzer erlaubt. Da sie keine eigenständige Benutzerklientel wie Universitäts- oder Spezialbibliotheken kennt, verstärkt sie ihr Bemühen, sich für jedermann in Schottland als potentiell Dienstleistungsunternehmen zu profilieren und hat sich dem Konzept der hybriden Bibliothek verschrieben. Der 2003 verabschiedete Entwicklungsplan mit dem Titel „Breaking through the Walls“ sieht vor, die Katalogrecherche zu vereinfachen, das Webangebot zu verbessern und eine „virtuelle Nationalbibliothek“ einzurichten.

Seitdem sich der Internet-Auftritt der NLS verbessert hat, ist die Zahl der Besucher in beiden Gebäuden leicht zurückgegangen und auch die Zahl der Ausleihen (2004: ca. 285.000) nahm nicht mehr zu. Stattdessen ergibt sich für die Internet-Nutzung eine erfreuliche Aufwärtskurve, und auch die Zahl der schriftlichen Anfragen erhöhte sich deutlich (auf 70.000). Mit weiteren Updates der Software ENCompass will man die Online-Recherche noch attraktiver machen und auch die Image-Datenbank (2004: ca. 27.000) erheblich ausbauen. Parallel dazu wird die Verfilmung schottischer Zeitungen in großem Maßstab fortgesetzt. Mit diesen Angeboten stößt man auf Zustimmung, wie sich z.B. an der jüngsten Zunahme der Fernleihen auf 10.700 (+ 40%) ablesen lässt.

Der Ankauf des Verlagsarchivs

Die wachsende Akzeptanz ihrer Dienstleistungen durch die Öffentlichkeit hat sich für die NLS kürzlich ganz handfest niedergeschlagen: Im Februar gab die britische Lotteriestiftung (Heritage Lottery Fund) bekannt, dass sie der NLS einen Betrag von 17,7 Millionen Pfund zuerkannt hat, um das umfangreiche Archiv des Traditionsverlags John Murray käuflich zu erwerben. Den Kernbestand dieser 235 Jahre umfassenden Verlagsgeschichte, die in Edinburgh begann, bilden etwa 125.000 Briefe – die prominente Autorenliste reicht von Byron und Scott über Disraeli und Melville bis zu Darwin, Livingston und Conan Doyle. Das schottische Parlament hat für das Projekt eine Summe von 6,5 Millionen Pfund in Aussicht gestellt, und die noch fehlenden 10 Millionen zur Abdeckung des Kaufpreises will man über eine Sponsorenkampagne einwerben. Mit Übernahme des historisch bedeutsamen Briefkonvolutes ist die NLS dann endgültig in der internationalen Liga der Forschungsbibliotheken von Weltrang angekommen.

